Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 6 (2013)

Heft: 17

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochwasser im Kanton Aargau

Sachschaden erfolgreich verhindert

Aufgrund der erhöhten Hochwassergefahr im Aargau beschloss der kantonale Führungsstab am 31. Mai 2013, an mehreren Orten mobile Hochwassersperren einzubauen. Neben den Blaulichtwurden auch Zivilschutzorganisationen aufgeboten; das Kantonale Katastrophen Einsatzelement (KKE) stand in Brugg im Einsatz.

Der rettende orange Schutzwall in Wallbach.

Der Auftrag des KKE bestand im Verlegen von rund 1000 Metern Hochwasserschutzelementen entlang des Ufers bei der Aare am Geissenschachen in Brugg. Gleich nach ihrem Eintreffen konnten die Pioniere das bereitstehende Material abladen und mit der Arbeit beginnen. Die Stabsassistenten sorgten dafür, dass die Führungsinfrastruktur funktionierte. Alle Einsatzkräfte wurden durch die regionale Zivilschutzorganisation Brugg Nord verpflegt.

Orange Schläuche als Schutzwall

Der Anfang der Beaver-Hochwassersperre in Brugg wurde beim Fussballstadion an der Ländistrasse gesetzt. Nach und nach wurden die Beaver-Elemente aufgeblasen, aneinandergereiht und miteinander verbunden. Die Hochwasserschutzelemente waren innerhalb weniger Stunden eingebaut. Zusammen mit der Feuerwehr und der Armee schützte das KKE so den gesamten Uferbereich bei der Ländistrasse vor einem möglichen Hochwasser.
Das Schutzsystem des Kantons Aargau, von der Gebäudeversicherung finanziert, besteht aus Doppelschläuchen, die, aufgeblasen und mit Wasser gefüllt, einen effizienten Schutz gegen Hochwasser bilden. Die Positionierung der Schläuche kann problemlos den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Das KKE hatte dies an 16 vordefinierten Einbauorten bereits mehrmals im Rahmen von Wiederholungskursen erprobt.
Wegen der anhaltenden Regenfälle beschloss der kantonale Führungsstab den Einbau von weiteren Hochwassersperren in Wallbach. Das KKE erhielt den Auftrag zusätzliche 600 Meter Beaver-Schutzelemente, die der kantonale Führungsstab bei der Armee beantragt hatte, am Ufer des Rheins zu verlegen. Es wurde ein mehrtägiger Einsatz geplant, da eine Beruhigung der Lage erst für den folgenden Montag, 3. Juni 2013, prognostiziert war. Sämtliche eingesetzten Sperren standen in Wallbach bis Samstag um 12 Uhr bereit, um genügend Schutz für die um 14 Uhr des gleichen Tages erwartete Niederschlagsspitze zu bieten.

Positive Bilanz

Der von KKE-Kommandant Major David Bürge geleitete Einsatz verlief dank der geübten Einsatzkräfte von Feuerwehr, Zivilschutz, Polizei und Armee ohne Komplikationen. Die Schadensplatzorganisation ermöglichte eine schnelle Koordination des Einsatzes und den ungehinderten Material- und Informationsfluss. An den regelmässig durchgeführten Lagerapporten konnten die notwendigen Ressourcen an Einsatzkräften und Material laufend definiert werden. Die weiteren vom kantonalen Führungsstab angeordneten Aufträge in Wallbach konnten mit nachrückenden Einsatzkräften bewältigt werden. Im mehrtägigen Einsatz engagierten sich rund 90 KKE-Mitglieder.
Das präventive und schnelle Handeln bei Meldungen von Hochwassergefahr stellt eine wichtige Schutzmassnahme dar. Mit dem Beaver-System besitzt der Bevölkerungsschutz des Kantons Aargau zudem ein effizientes Mittel zum Schutz vor Hochwasser. Die gefährdeten Gebiete wurden von den kantonalen Stellen Abteilung Landschaft und Gewässer ALG und Aargauische Gebäudeversicherung AGV aufgrund von verschiedenen Hochwasserstudien eruiert.

Gemeinsame Jubiläumsfeier der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt

Leistungsshow des modernen Zivilschutzes

50 Jahre Zivilschutz Schweiz: Basel-Landschaft und Basel-Stadt feierten das Jubiläum gemeinsam. Ein Schwerpunkt des Anlasses war es, der Bevölkerung vorzuführen, wie professionell der Zivilschutz seine Aufträge erfüllt.

Neben einem «History-Walk», der die Geschichte des Zivilschutzes und verschiedene Aspekte aus der Vergangenheit beleuchtete, konnten die Gäste den Zivilschutz in Aktion sehen. Das dargestellte Szenario hatte sich 2012 in Pratteln BL tatsächlich ereignet: Bei einer Gasexplosion in einem Mehrfamilienhaus wurde das Gebäude teilzerstört; etliche Personen galten als vermisst. Neben Rettungen aus der Tiefe mit neuesten Gerätschaften – wie Dreibein und hydraulische Abbaugeräte der neusten Generation – wurde dem Publikum ebenfalls der Patientenweg über eine Sanitätshilfsstelle vor Ort demonstriert. Jeder Handgriff der Zivilschützer sass.

Interkantonale Zusammenarbeit

Die beiden Kantone demonstrierten anhand verschiedener Aktionsfelder ihre Zusammenarbeit; so stellte Baselland für Basel-Stadt die Sanitätshilfsstelle und Basel-Stadt für Baselland die Trinkwasseraufbereitung bereit. Die Instruktoren beider Kantone hatten Gelegenheit, ihre Berufsausbildung vorzustellen, die sie beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, absolviert haben.
Die Bevölkerung durfte sich von der Leistungsbereitschaft der Zivilschutzpflichtigen überzeugen und konnte den Zivilschutz mehrheitlich in seinem neuen und attraktiven Outfit kennenlernen. Den begeisterten Besucherinnen und Besuchern wurde ein vielfältiges Programm geboten. Auch die Partner des Bevölkerungsschutzes hatten die Gelegenheit sich zu präsentieren: Das Löschboot der Berufsfeuerwehr Basel-Stadt war vor Ort sowie der fliegende Einsatzleiter FEL und das Schadenplatzkommando, das die Arbeit im Einsatz demonstrierte. Die Industriellen Werke Basel und der Zivilschutz Basel-Stadt stellten ihre Zusammenarbeit in der Trinkwasseraufbereitung in Notlagen vor. Die neu konzipierten Anlagen sind in der Lage, Wasser aus Oberflächengewässern und Tiefbrunnen der Stadt als Trinkwasser aufzubereiten.

«Moderne und leistungsfähige Organisation»

Nationalrat Daniel Stolz, Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates, würdigte in seiner Ansprache den Wert des Zivilschutzes und seinen Wandel in den letzten 50 Jahren zu einem tauglichen Mittel der zweiten Staffel. Die professionelle und erwachsenengerechte Ausbildung der Schutzdienstpflichtigen ermögliche es, dass der Zivilschutz in den Kantonen ein taugliches und einsatzbereites Mittel der Behörden in Katastrophen und Notlagen sei. «Früher hatte man Angst vor den Russen, heute eher vor Wind und Wasser», sagte Baschi Dürr, Regierungsrat in Basel-Stadt. «Die Bevölkerung soll wissen, dass wir im Notfall da sind.» Und Isaak Reber, Baselbieter Regierungsrat, fügte hinzu: «Der Zivilschutz ist als moderne und leistungsfähige Organisation im 21. Jahrhundert angekommen.»

Zur Feier des 50-Jahr-Jubiläums des Schweizer Zivilschutzes wurden 2013 in der ganzen Schweiz Bäume gepflanzt.

Baum gepflanzt

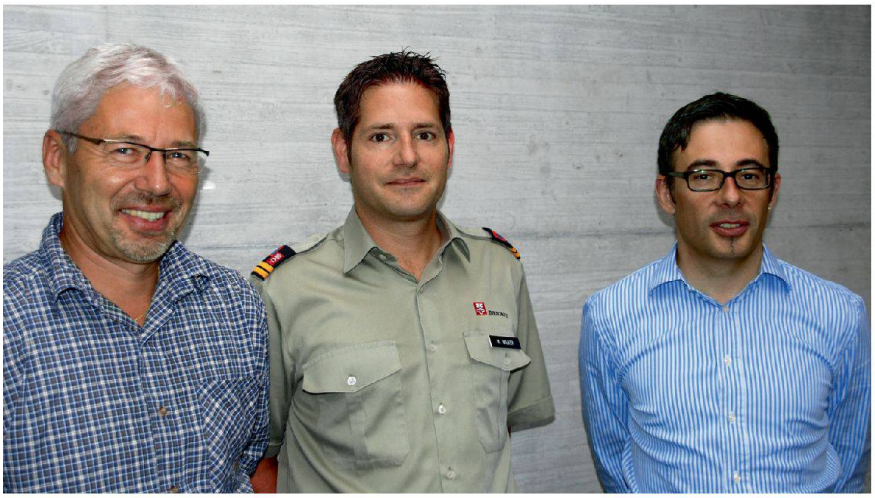
Um die gemeinsame Arbeit zum Schutz der Bevölkerung zu betonen, pflanzten die Herren Regierungsräte Dürr und Reber einen Baum. «Ein Symbol für die wachsende Zusammenarbeit», sagte Reber, «und für die Nachhaltigkeit des Zivilschutzes, der fest verwurzelt ist in unserer Gesellschaft.»

Zivilschutz des Kantons Nidwalden

«Die Kantonalisierung ist eine Erfolgsgeschichte»

Die Zivilschutzorganisation Nidwalden feiert 2013 ihr 10-jähriges Bestehen. Die anfängliche Skepsis über die Kantonalisierung der Zivilschutzorganisation ist, dank der Professionalisierung, allgemeiner Zufriedenheit gewichen.

Als der Kanton Nidwalden im Rahmen der Reform XXI seine Zivilschutzgesetzgebung 2003 revidierte, war Skepsis spürbar. «Die Gemeinden haben durch die Kantonalisierung ein eigenes kommunales Einsatzmittel verloren, über welches sie mit den Feuerwehren immer noch verfügen», erwähnt Ruedi Wyrsch, Abteilungsleiter Zivilschutz im Amt für Militär und Bevölkerungsschutz AMB des Kantons Nidwalden. «Ausserdem wurde durch die Bestandesreduktion von 2300 auf 650 Angehörige die Einsatzfähigkeit über einen längeren Zeitraum angezweifelt.»



Drei Schlüsselfiguren des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz Nidwalden (v.l.n.r.): Amtsvorsteher Urs Friedländer; Marco Weber, Kommandant Zivilschutzorganisation Nidwalden; Ruedi Wyrsch, Abteilungsleiter Zivilschutz und Ausbildungschef.

Der Zivilschutz in Nidwalden

Die Nidwaldner Abteilung Zivilschutz gehört zum Amt für Militär und Bevölkerungsschutz. Sie zählt fünf Mitarbeitende, die mehrheitlich im neu errichteten Zentrum für Bevölkerungsschutz arbeiten.
Die Zivilschutzorganisation Nidwalden umfasst heute 460 Angehörige. Sie wird durch einen hauptamtlichen Kommandanten geführt und besteht aus einem Bataillonsstab, einem Instruktorenpool, Verbindungsoffizieren, einer Stabskompanie, zwei Einsatzkompanien, einem Lehrverband sowie der Reserve.

Trotz der Vorbehalte stellten sich in der Vernehmlassung die Gemeinden hinter die Kantonalisierung. «Die Reform war wichtig und richtig», ist sich Urs Friedländer, Amtsvorsteher AMB, sicher. Sie ermöglichte nicht nur eine Professionalisierung der Führung, sondern auch der Ausbildung, die zuvor mit bloss zwei Tagen Wiederholungskurs pro Jahr nicht gepflegt werden konnte. Der Schritt zur Verkleinerung des Bestandes unter gleichzeitiger Erhöhung der Qualität hat die Leistungsfähigkeit der Zivilschutzorganisation deutlich verbessert.

Harmlose Kinderkrankheiten

Problemlos verlief die Kantonalisierung der Zivilschutzorganisation (ZSO) aber nicht. Die Zuständigkeitsbereiche der kantonalen Führung und der Gemeinden mussten zuerst geklärt werden. Die Gemeinden blieben weiterhin für die Erstellung, die Ausrüstung, den Unterhalt und die Erneuerung der Schutzanlagen zuständig. Zu regeln blieb die Aufteilung der Kosten zwischen Kanton und Gemeinden. «Wir konnten die offenen Fragen rasch klären und heute herrscht diesbezüglich eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden», sagt Xaver Stirnimann, ehemaliger Amtsvorsteher und Projektleiter.
Spätestens nach dem Hochwasser 2005 waren die Zweifel an der Einsatzfähigkeit der kantonalen ZSO und den einheitlichen Strukturen beseitigt. «Da haben wir den Tatbeweis für unsere Leistungsfähigkeit geliefert», sagt Ruedi Wyrsch. In den Jahren danach konnte die Einsatzfähigkeit der Zivilschutzorganisation in Nidwalden weiter ausgebaut werden. Im Sommer 2006 wurde das erste Teilnetz des POLYCOM-Funknetzes in Betrieb genommen, und durch eine eigene Fahrzeugflotte erhöhte sich die Mobilität erheblich.
«Ein Quantensprung war die Eröffnung des neuen Zentrums für Bevölkerungsschutz 2011. Wir haben nun einen Grossteil des Einsatzmaterials, die Einsatzfahrzeuge, die Schulungsräume sowie den Ausbildungsparcours für die Zivilschutzangehörigen an einem hochwassersicheren Ort konzentriert», betont Oberstleut-

nant Marco Weber, Kommandant ZSO Nidwalden, und weist damit auf eine Lehre aus dem Hochwasser 2005 hin, als das damalige Schulungszentrum der ZSO unter Wasser stand.

Gewappnet für die Zukunft

«Die Kantonalisierung der ZSO ist eine Erfolgsgeschichte», ist Marco Weber überzeugt. Er sieht seine Organisation gut für die Zukunft gerüstet. «Wir können flexibel auf sich ändernde Aufträge reagieren.»
In den nächsten Jahren möchte der Kommandant die Stärken der ZSO erhalten und die Arbeit im Verbund mit den Partnerorganisationen weiter verbessern. «Wir müssen die Durchhaltefähigkeit sicherstellen, wenn Polizei und Feuerwehr personell an ihre Grenzen kommen. Ausserdem möchten wir die Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen stetig optimieren.» Eine weitere Aufgabe, die Marco Weber beschäftigen wird, ist eine noch bessere Abstimmung des Materials auf den Risikokataster und die Notfallplanungen des Kantons, die in den letzten Jahren erarbeitet worden sind. «Wir sind aber auch in diesem Bereich auf sehr gutem Weg», meint Marco Weber.
Als eine der zentralen Herausforderungen erwähnt Ruedi Wyrsch die niedrigen Rekrutierungszahlen für den Zivilschutz. Infolge jährlich sehr hoher Militärdiensttauglichkeitsraten der Nidwaldner Stellungspflichtigen verbleiben für den Zivilschutz im Kanton seit Jahren zu wenig Schutzdiensttaugliche. Dies führte unter anderem vor drei Jahren dazu, dass die ZSO Nidwalden wegen mangelnder personeller Ressourcen ihr Bataillon neben der Stabskompanie von drei auf zwei Einsatzkompanien reduzieren musste.

Zivilschutz im Gigathlon-Einsatz

Hochbetrieb im Kanton Nidwalden: Innerhalb eines Monats fanden im beschaulichen Kanton in der Zentralschweiz zwei Grossanlässe statt. Mitte Juni war Buochs Etappenort der Tour de Suisse, Mitte Juli gastierten Tausende Athleten des Gigathlons in Ennetbürgen und Stansstad. Am Gigathlon war deshalb auch ein Grossaufgebot der Zivilschutz-Organisation Nidwalden im Einsatz. Rund 200 Männer sorgten für den Aufbau und den Betrieb der Infrastruktur, für die Verpflegung, für Logistik, Verkehrslenkung und Parkplatzeinweisung. Insgesamt wurden 606 Manntage geleistet.
Für einmal galt es also nicht, einen Notfall zu üben, sondern das Wohl von Tausenden Ausdauersportlern stand zuoberst im Pflichtenheft der Zivilschützer. «Ohne Zivilschutz geht es nicht», sagte einer der Supporter, der im Zielgelände auf einen Athleten wartete. Und Sybille Burch, die Projektleiterin Gigathlon von Swiss Olympic, erklärte: «Die Zusammenarbeit war sehr gut. Als wir von Chur nach Nidwalden kamen, stand alles schon bereit. Auch für die Regenfälle vom Dienstagabend war man gewappnet. Was will man mehr?»

Zu grosses Aufgebot

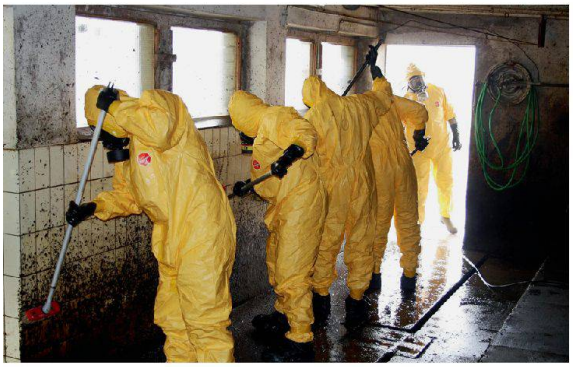
Für die Kaderleute sei der Anlass eine gute Erfahrung gewesen, weil sie ihre Führungsarbeiten schulen konnten, sagte Ruedi Wyrsch, Abteilungsleiter Zivilschutz des Kantons Nidwalden, und stellte kritisch fest: «Die Arbeiten haben wir zur Zufriedenheit erledigen können. Allerdings waren teilweise zu viele Leute auf dem Platz.» Im Nachhinein würde er im Vorfeld des Gigathlons Inhalt und Umfang der Aufträge genauer abklären. «Leider wird die Leistungsfähigkeit des Zivilschutzes teilweise noch immer unterschätzt.»
Sybille Burch gibt zu, dass das personelle Aufgebot in Nidwalden zu gross war. Die Kritik des Zivilschutzes Nidwalden nimmt sie zur Kenntnis. «Bei einem Grossevent wie dem Gigathlon mit 6000 Athleten und 4000 Helfern bedarf es aber auch einer gewissen Flexibilität. Wir sind froh, wenn wir für spezielle Fälle, wie beispielsweise einem Gewitter, auf zusätzliche Leute zurückgreifen können.»

Übung zur Maul- und Klauenseuche

Die Schwachstellen sind erkannt, Basel-Landschaft ist bereit

Über eine Woche übten der Kantonale Krisenstab, zwei Regionale Krisenstäbe, die ABC-Wehr Baselland, drei Zivilschutzkompanien und eine Veterinärkompanie der Armee die Bekämpfung der hoch ansteckenden Maul- und Klauenseuche im Oberbaselbiet. Auf drei landwirtschaftlichen Betrieben mit Kühen wurden die Ställe komplett geleert, entseucht, desinfiziert und damit «entgiftet».

Absprachen zwischen Schadenplatzkommandant, Veterinär und Hofbesitzer.



Reinigung und Desinfizierung der Ställe.

Dekontaminationsschleuse für Fahrzeuge und Einsatzmaterial.

Weil sich bekanntlich so eine Seuche explosionsartig verbreitet und nicht vor Gemeinde- und Kantonsgrenzen haltmacht, war ein Ziel der Übung «Morbus», die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen dem Veterinärdienst, den Führungs- und Einsatzkräften des Bevölkerungsschutzes sowie der subsidiär unterstützenden Armee zu überprüfen. Pro Seuchenherd wurden Schutzzonen mit einem Radius von drei Kilometern und Überwachungszonen mit einem Radius von zehn Kilometern errichtet. Dies hatte (simulierte) Auswirkungen auf den Personen-, Waren- und Tierverkehr. Beispielsweise musste der Verkehr vom und zum Hof beschränkt werden; jede ein- und ausgehende Person sowie auch Fahrzeuge mussten dekontaminiert werden. Für die Übung wurden insgesamt 152 Stück Rindvieh evakuiert, die im Ernstfall zu keulen wären, und 8100 Quadratmeter Stallungen und angrenzende Flächen gereinigt und desinfiziert. Dazu standen über 270 Führungs- und Einsatzkräfte im Einsatz.

Als grösste Herausforderung wird der enorme Einsatz der Mittel, d. h. der Bedarf an personellen und materiellen Ressourcen, in Erinnerung bleiben. Hier haben sich Lücken aufgetan, deren Behebung jetzt im Zentrum stehen muss. Ohne genügend Ressourcen kann weder die Anzahl und Art der zu tötenden Tiere bewältigt, noch können die immensen Flächen gereinigt und desinfiziert werden – weil auch die Verfügbarkeit der Desinfektionsmittel, insbesondere Brandkalk, in Frage gestellt ist. Der riesige Mittelansatz geht aus folgender Zusammenstellung der benötigten Ressourcen für einen Hof mit 110 Kühen hervor:

- 500 Manntage zu 16 Stunden (8000 Stunden) für Entmisten, Reinigen, Desinfizieren
- 3 Stunden für die Entnahme der Proben
- 50 Kilogramm Desinfektionsmittel für Infrastruktur, Personen, Material
- 85 Tonnen Brandkalk für Desinfektion von Mist, Futtermittel, Gülle vor Entsorgung
- 1600 Liter Natronlauge fürs Reinigen der Hofplätze
- 130 000 Liter Peressigsäure fürs Reinigen der Felder, Weiden, Gülle
- 1500 Liter Diesel für Strom, Licht
- 200 Kubikmeter Wasser für Reinigung

Kulturgüterportal für den Kanton Basel-Landschaft

Ein richtungsweisendes Projekt

Vernetzen, Zusammenspannen und Austauschen: Schlagwörter, die man in der Zeit des Social Media kennt – doch werden sie auch gelebt? Die Erfahrung zeigt, dass Einzellösungen an der Tagesordnung sind. Im Kanton Basel-Landschaft wurden nun Brücken geschlagen.

Die Baselbieter Hauptabteilung Archäologie und Museum hat in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Regionalmuseen sowie mit Unterstützung der Stiftung Museen Baselland das Projekt KIM.bl (Kooperationsinitiative Museen Basel-Landschaft) lanciert. Kernziel ist eine effiziente und gemeinsame digitale Erschliessung, Sicherung und Verfügbarmachung des kulturellen Erbes der Region. KIM.bl bietet eine einfach zu bedienende webbasierte Datenbank, in der die Mitglieder ihre Daten nach aktuellsten internationalen Standards erfassen können. Das Kulturgüterportal bietet eine gemeinsame Austauschplattform für alle beteiligten Institutionen. Augusta Raurica, die KIM.bl und das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz AMB, verantwortlich für den Kulturgüterschutz Basel-Landschaft, sind strategische Partner, die dieselbe Anwendung, jedoch mit unterschiedlichen Masken nutzen.

Miliztaugliche Datenbank

Dieses vielversprechende Projekt kam für den Kulturgüterschutz (KGS) Basel-Landschaft wie gerufen: Das AMB war schon lange auf der Suche nach einer miliztauglichen Datenbank, um alle Kulturgüter von regionaler, kantonaler und nationaler Bedeutung zu erfassen. Mit der Datenbank wurde das Ziel verfolgt, allen Zivilschutzorganisationen ein ganzheitliches, zweckmässiges und doch einfaches Tool zur digitalen Objektarchivierung zur Verfügung zu stellen. Die Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Archäologie und Museum wurde 2012 besiegelt. Seit Anfang Juli 2013 verfügt der KGS über eine webbasierte Datenbank, mit der die Zivilschutzorganisationen ihre Kulturgüter erfassen können.

Mit dem Einbezug der Partnerorganisation Feuerwehr wird auch dem Schützen und Bergen der Objekte im Ereignisfall Rechnung getragen. Zu einem späteren Zeitpunkt können weitere Akteure, beispielsweise die Denkmalpflege, hinzukommen. Durch die Kooperation und den möglichen Datenaustausch der verschiedenen Institutionen lassen sich Doppelspurigkeiten und ein unnötiger Mehraufwand verhindern.

Inventarisieren und Dokumentieren sind unter anderem wesentliche Aufgaben des KGS sowie kultureller Institutionen, um unser aller kulturelles Erbe zu erhalten. Die Lösung der digitalen Objektinventarisierung bietet sich auch für andere Kantone bzw. Institutionen an, denn die Datenbank lässt sich den jeweiligen Bedürfnissen anpassen.

Personelles aus dem Kanton Zürich

Thomas Bär wird Nachfolger von Anton E. Melliger

Anton E. Melliger, Chef des Amtes für Militär und Zivilschutz AMZ des Kantons Zürich, tritt altershalber per Ende dieses Jahres von seiner Funktion zurück. Der Regierungsrat hat mit Thomas Bär den stellvertretenden Amtschef zum Nachfolger ernannt.

Der neu gewählte Amtschef wird seine Funktion am 1. Januar 2014 antreten. Der in der Stadt Zürich verwurzelte Thomas Bär hat an der Universität Zürich Rechtswissenschaft studiert und war danach als Gerichtssekretär respektive -schreiber an Bezirksgerichten tätig. 2002 wechselte er als juristischer Sekretär ins AMZ und wurde am 1. Juli 2006 zum stellvertretenden Amtschef befördert. Thomas Bär ist Oberst im Generalstab und als solcher derzeit Chef des kantonalen Territorialverbindungsstabes Zürich in der Territorialregion 4.

Anton E. Melliger leitet das Amt für Militär und Zivilschutz AMZ seit dessen Bestehen am 1. Juli 1999.

Aus der Risikoanalyse des Kantons Freiburg

Einsatzplan für Stromversorgungsunterbruch

Das freiburgische kantonale Führungsorgan (KFO) kann sich neu auf einen Einsatzplan für den Fall eines Stromversorgungsunterbruchs stützen. Dieser stellt die zu treffenden Massnahmen und die Führungswerkzeuge dar, wie sie für den Fall eines Blackouts oder einer längeren Strommangellage vorgesehen sind.

Freiburg ist der erste Kanton, der über einen kantonalen Einsatzplan für den Fall eines Stromversorgungsunterbruchs verfügt. Das Dokument wurde auf der Grundlage der Risikoanalyse von 2005 erarbeitet. Trotz der Diversifizierung der Versorgungsquellen und der potenziellen Einsparungen beim Verbrauch wird das Risiko eines solchen Unterbruchs als erheblich eingestuft.
Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des KFO, der Groupe E und des Bundes hat seit Anfang 2011 an diesem Einsatzplan gearbeitet. Dieser unterscheidet zwei verschiedene Situationen: das Blackout als ein weitreichender totaler Stromausfall und die Strommangellage, bei welcher der Strom in bedeutsamem Masse während längerer Zeit landesweit fehlt. Die Leitlinien sind für die beiden Situationen unterschiedlich. Der rund 90-seitige Einsatzplan ist in erster Linie für die betreffenden Organe bestimmt, er will aber nicht nur roter Faden für die verschiedenen Führungsorgane, Einsatzkräfte, Verteilnetzbetreiber und zu Hilfe gerufenen Unternehmen sein, sondern auch Massnahmenkatalog für alle, ob in der Prävention oder in der Krisenbewältigung und Wiederherstellung. Er ist zusammen mit weiteren Empfehlungen für die Bevölkerung im Internet zugänglich.

Weiterführende Information: www.fr.ch/katastrophe

Kommunikation des Kantons Freiburg

Im Katastrophenfall auf Twitter

Die Organisation für den Katastrophenfall Freiburg (ORCAF) erweitert ihr Alarm- und Informationsdispositiv und kommuniziert jetzt über das soziale Netzwerk Twitter.

Um im Katastrophenfall möglichst viele Personen zu erreichen, vervollständigt der Kanton Freiburg sein Instrumentarium zur Alarmierung der Bevölkerung im Katastrophenfall durch ein Twitter-Konto. Wer die Adresse @catastrophe_FR abonniert, wird mit kurzen Nachrichten über die Situation im Kanton und die zu ergreifenden Massnahmen informiert. Der Kanton kann auf diesem Weg auch Verhaltensanweisungen geben.

Über den systematischen Verweis auf die Website der Organisation für den Katastrophenfall Freiburg (www.fr.ch/katastrophe) erhalten Internet-Nutzer vor und während eines Ereignisses weitere Informationen. Das neue Angebot auf Twitter vervollständigt das bisher angewandte Alarm- und Informationsdispositiv (Website, Sirenen, Radios).

Personelles aus dem Kanton Freiburg

Jean Denis Chavaillaz für Daniel Papaux

Die Sicherheits- und Justizdirektion des Kantons Freiburg hat Jean Denis Chavaillaz, den bisherigen stellvertretenden Amtsvorsteher und Chef Zivilschutz, auf 1. Oktober 2013 zum neuen Vorsteher des Amtes für Bevölkerungsschutz und Militär ABSM gewählt. Sein Vorgänger Daniel Papaux ist in den Ruhestand getreten.

Jean Denis Chavaillaz absolvierte die obligatorische Schule in Thun und die Handelsausbildung in Freiburg. Bereits seit 1977 in Staatsdiensten, wurde er 1999 Chef des Sektors Wehrpflichtersatz und der Gesamtverteidigung beim Amt für Militär. Seit 2003 war er Chef Zivilschutz, in dieser Funktion Mitglied des kantonalen Führungsorgans und auch auf nationaler Ebene in Arbeitsgruppen tätig. Der 57-Jährige ist perfekt zweisprachig. Der berufliche Werdegang wird durch eine militärische Karriere ergänzt. Jean Denis Chavaillaz war bis 2003 im Grad eines Obersts Kommandant des Mobilmachungsplatzes 108 Freiburg und gehörte von 2004 bis 2007 dem Führungsstab der Armee an.

Übungen im Kanton Freiburg

Vorbereitung auf ausserordentliche Ereignisse

Um sich auf ausserordentliche Ereignisse vorzubereiten, hat der Freiburger Bevölkerungsschutz im Juni zwei Übungen auf die Beine gestellt: Zum einen ging es um die Bewältigung eines Grossunfalls, zum anderen um den Einsatz des kantonalen Führungsorgans (KFO).

Der Freiburger Bevölkerungsschutz führte in Châtel-St-Denis eine Übung im Massstab 1:1 durch, um den sogenannten Plan ORANGE des Kantons zu testen. Dabei sollten hauptsächlich die Führung auf dem Schadenplatz und die Koordination zwischen den Partnerorganisationen geübt werden.
Ausgangslage bildete ein Unglück, bei dem ein Schulbus in dem Moment auf die Gleise fährt, während ein Zug naht. Ein Zusammenstoss, mehrere Tote und zahlreiche Verletzte waren die Folge. Rund hundert Personen waren damit beschäftigt, die Opfer zu befreien und zu betreuen, das Schadengebiet abzusichern und die eingesetzten Kräfte von Polizei, Feuerwehr, Sanität, Zivilschutz, psychologische Unterstützung und Transportunternehmen tpf zu koordinieren.
Anlässlich dieser Übung konnte auch ein Fahrzeug offiziell eingeweiht werden, das gemeinsam von der Kantonspolizei und dem Bevölkerungsschutz erworben wurde. Es soll bei Einsätzen des Plans ORANGE oder der Polizei als Kommandoposten auf dem Schadenplatz dienen.

KFO im Einsatz

Mit der Stabsübung «Big Four» wurden drei Tage lang das KFO und der territoriale Verbindungsstab Freiburg parallel herausgefordert. Die Übung simulierte eine Massenvergiftung, die von einer Zunahme der Grippefälle im Kanton Freiburg noch verschlimmert wurde.
Während des ersten Übungstags wurden sämtliche Fälle vom Kantonsarztamt bewältigt. Wegen der Zunahme an Fällen und der Ansteckungsrisiken wurde am zweiten Tag das KFO aufgeboten. Nach einer entsprechenden Meldung brach in der Bevölkerung Panik aus. Die Arbeit der Sanitätsdienste wurde zusehends kompliziert, da in den Spitälern Grossandrang herrschte und alle Mittel, die auf Kantonsebene zur Verfügung stehen, aufgeboten werden mussten.
Ausser auf die Bewältigung des Ereignisses wurde der Schwerpunkt dieser Übung vor allem auf die Planung gelegt.

Kantonspolizei Zürich

Führungsorganisation bei besonderen Ereignissen und Katastrophen revidiert

Die revidierte Ereignis-Führungsorganisation der Kantonspolizei Zürich ist auf 1. März 2013 in Kraft gesetzt worden. Mit der neuen Führungsorganisation werden weitgehend die schweizweit geltenden Standards namentlich für das Bewältigen von Sonderlagen berücksichtigt.

Die Führungsorganisation für schwere Ernstfälle hat sich möglichst an den eingespielten Prozessen und der bewährten Alltagsorganisation zu orientieren. Nach diesem Grundsatz wurde die Ereignis-Führungsorganisation der Kantonspolizei Zürich aus dem Jahr 2005 überarbeitet. Bei allen Lagen trifft die Kantonspolizei die sofort erforderlichen Massnahmen, koordiniert und leitet die eingesetzten Kräfte sowie Mittel. Bei Ereignissen in den Städten Zürich und Winterthur wird die Einsatzleitung in der Regel bei der zuständigen Stadtpolizei belassen.

Zur raschen Bewältigung der anfänglichen Chaosphase bei Ereignissen von grosser Tragweite wurde im Rahmen der engen Zusammenarbeit der Blaulichtorganisationen eine gemeinsame Standard-Schadenplatzorganisation mit sechs zwingend zu klärenden Absprachepunkten erarbeitet und verabschiedet. Damit werden ein möglichst einheitliches Vorgehen aller Einsatzkräfte und eine schnelle Festigung der Bewältigungsorganisation vor Ort angestrebt.